



Tierethik

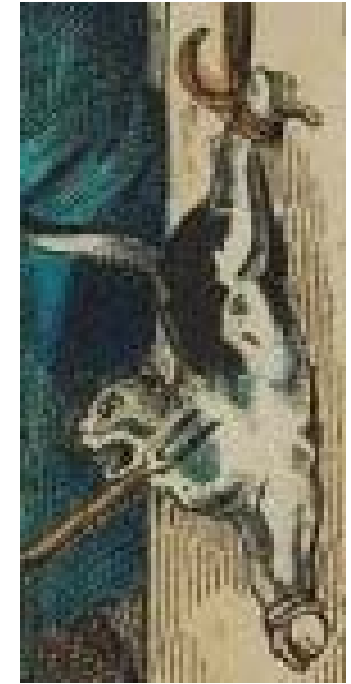
Worum geht es in der Tierethik?

- (1) Worum geht es in der Tierethik nicht? (Tiermoral, Tierethik)
- (2) Bezug zur Didaktik?
- (3) Warum Tierethik?
- (4) Parolen der Tierethik: Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus
- (5) Ein Sonderfall der Tierethik: Tom Regan
- (6) Didaktisches Resümee

Worum geht es in der Tierethik nicht? (1.1)



- Joachim und Erdmann – als Knaben den Mägden und Knechten überlassen – ahmten deren Grausamkeiten nach.
- Eine Katze erweckt ihre niederen Instinkte.



Zwei Thierquäler werden ertappt und strenge bestraft.

Worum geht es in der Tierethik nicht? (1.2)



- Ein in seinem Bauer hüpfender Vogel weckt Peters grausame Neigung.
- Der Rektor, bei dem die gute aber arme Mutter putzt, rettet den Jungen.



Ein Thierquäler wird bestraft und in eine
Besserungsanstalt gebracht.

Worum geht es in der Tierethik nicht? (1.3)



- Ein wenig zartfühlender Metzger prügelt unbarmherzig das träge zur Schlachtbank wankende Geschöpf.
- Sein Hund hat seine Manieren bereits angenommen.
- Wie gut, dass es auch sanft fühlende Bürger gibt, die einschreiten.



Die Obrigkeit erlässt Gesetze zur Verhinderung
der Thierquälerei.

Worum geht es in der Tierethik nicht? (1.4)



- Reisende werden des Nachts von einem Räuber bestohlen.
- Der arme Esel, der anfangs edelmütig das Diebesgut trug, wird von dem Ruchlosen aus Habgier zur Eile angetrieben und bricht zusammen.



Ein Räuber liefert sich durch Thierquälerei
seinen Verfolgern in die Hände.



Worum geht es in der Tierethik nicht? (1.5)



- **Tierethik:** In der Tierethik geht es um theoretische Fragen. Welche Konzepte und welcher begründungstheoretische Rahmen einer Ethik erfasst Tiere in welcher Weise?
- **Tiermoral:** In der Tiermoral geht es um Fragen unseres moralisch vertretbaren Umganges mit Tieren.

Tierquälerei ist ein tiermoralisches
Problem, kein tierethisches!



Warnung vor der Thierquälerei:
In Erzählungen und Bildern der Jugend gegeben,
von Th. Bauer,
Nürnberg: Lotzbeck, 1846.

<http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000245>



Bezug zur Didaktik? (2)

Die Tierethik verdeutlicht Probleme der Vermittlung in der Philosophie

- **Missbrauch:** Tierethiken (Wolf, Singer, Regan) missbrauchen die Ethik für ihre Moral!
Eine Ethik, die einen moralischen Vegetarismus fordert, ist ethisch unbegründet und dient (nur) der Vermittlung moralischer Vorstellungen, die unter dem scheinbar neutralen Deckmantel einer Theorie verborgen werden.
- **Ziel des Vortrages:** Rehabilitierung einer kantischen Tiermoral ohne kantische Ethik.
 - (1) Eine kantische Tiermoral stellt eine differenzierte Behandlung unseres praktischen Umganges mit Tieren dar.
 - (2) Gerade weil die (indirekten) Pflichten gegenüber Tieren, die Kant formuliert, nicht dem engeren (bzw. direkten) Pflichtbegriff seiner Ethik entlehnt sind, eröffnet seine „Tierethik“ der philosophischen Ethik bessere Optionen als andere Tierethiken.



Warum Tierethik? (3.1)

Immanuel Kant



Ursula Wolf

„In Ansehung des lebenden, obgleich vernunftlosen Teils der Geschöpfe ist die Pflicht der Enthaltung von gewaltsamer und zugleich grausamer Behandlung der Tiere der Pflicht des Menschen gegen sich selbst weit inniglicher entgegengesetzt, weil dadurch das Mitgefühl an ihrem Leiden im Menschen abgestumpft und dadurch eine der Moralität im Verhältnisse zu anderen Menschen sehr diensame natürliche Anlage geschwächt und nach und nach ausgetilgt wird; obgleich ihre behende (ohne Qual verrichtete) Tötung, oder auch ihre, nur nicht bis über Vermögen angestrengte Arbeit (dergleichen auch wohl Menschen sich gefallen lassen müssen) unter die Befugnisse des Menschen gehören.“

(Kant, *Metaphysik der Sitten*, 443.)



Warum Tierethik? (3.2)

Immanuel Kant



Ursula Wolf

Kantische Tierethik

- Die Norm „Man darf Tiere nicht unnötig quälen“ bezieht sich **intuitiv** auf Tiere.
- Tiere sind weder Subjekte noch Objekte von Pflichten.
- Der Gedankengang: (1) Tiere sind vernunftlose Geschöpfe. (2) Daher haben Sie keine Einsicht in das Sittengesetz. (3) Deshalb haben Tiere keine subjektiven Pflichten.
- Symmetriebedingung: Wer keine Pflichten hat (also vernunftlose Wesen), hat keine Rechte. Tiere haben daher keine Rechte sind keine Objekte von Pflichten!
- Es gibt also Pflichten erster Klasse (direkte von Vernunftwesen gegenüber Vernunftwesen) und solche zweiter Klasse (indirekte von Vernunftwesen gegenüber vernunftlosen/Vernunftlosem.)
- Intrinsischer versus abgeleiteter Wert: Im Gegensatz zur Vernunft ist Leiden nicht intrinsisch wertvoll (Achtung als unbedingte Empfindung des sich Achtens in Vernunftwesen). Das Leiden von Tieren ist abgeleitet wertvoll: Tierquälerei lässt unsere tierliche Natur in uns verrohen, das behindert unsere Vernunftseinsicht.
- Pflichten zweiter Klasse gegenüber Tieren dienen also der Beförderung unserer moralischen Einsicht in Pflichten erster Klasse.



Warum Tierethik? (3.3)

Immanuel Kant



Ursula Wolf

„Wenn wir uns als Personen nicht mehr auf die eine wertverleihende Eigenschaft hin verstehen, an der sich unser Leben misst, dann bleibt, dass wir Wesen sind, die in verschiedenen Bereichen nach ihrem guten Leben suchen und entsprechend in verschiedenen Hinsichten leiden bzw. an ihrem guten Leben gehindert werden können. Zu diesen Wesen, die leiden können, denen es subjektiv gut oder schlecht gehen kann, gehören ebenso Tiere, auch wenn ihr Bezug auf das eigene Wohl weniger reflektiert ist. Es gibt daher innerhalb dieser Konzeption keinen Grund, die Moral auf Personen zu beschränken. Denn die Eigenschaft, die Wesen zu Objekten der Moral macht, wäre jetzt, dass sie leiden können bzw. dass es ihnen gut/schlecht gehen kann. [...] Die Moralkonzeption, die sich ergibt, ist also die eines generalisierten Mitleids.“

(Wolf, *Das Tier in der Moral*, 75 f.)



Warum Tierethik? (3.4)

Immanuel Kant



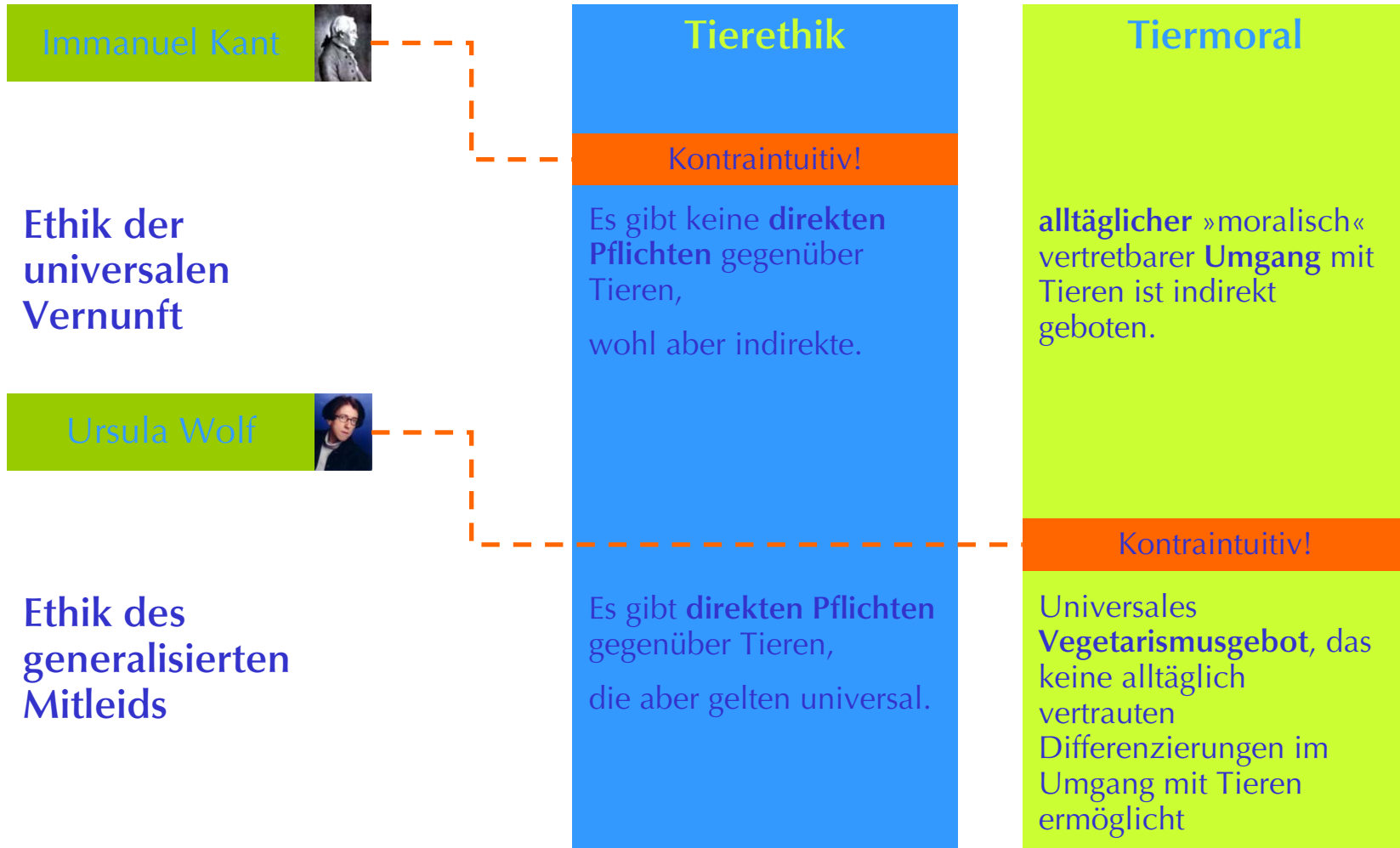
Ursula Wolf

Wolfsche Tierethik

- Die Norm „Man darf Tiere nicht unnötig quälen“ bezieht sich **intuitiv** auf Tiere.
- Diese Intuition soll in der Ethik gerettet werden. Sie soll also direkte Pflichten gegenüber Tieren konzeptionell umfassen können.
- Hierzu muss das Wertprinzip in der Kantischen Ethik, das auf Personen beschränkt ist, durch ein anderes – umfassenderes – ersetzt werden. Ein Ausweitungsschritt ist nötig.
- Leid tritt in der Ethik an die Stelle der Vernunft. Das Leiden der Tiere ist aber nicht intrinsisch ein Unwert. Vielmehr reagieren Personen auf Leid mit einer Leidensminderungsmotivation (Mitleid).
- Mitleid ist wie die Vernunft ein Wertprinzip, weil wird im Mitleiden Leid als Unwert erfahren und zugleich motiviert sind, es zu beseitigen bzw. zu lindern. (Mitleid ist epistemische Brücke.)
- Weil wir aber im Supermarkt Eier aus Käfighaltung kaufen, obwohl wird unsere Haustiere verhätscheln, reicht der Mitleidsaffekt in der Ethik nicht aus. Er wirkt im Nahbereich anders als im Fernbereich.
- Daher ist das Wertprinzip nicht der Mitleidsaffekt, sondern das Konzept des generalisierten Mitleids. Obwohl also Tiere nicht intrinsisch wertvoll sind, gibt es direkte Pflichten ihnen gegenüber.



Warum Tierethik? (3.5)





Warum Tierethik? (3.6)

Immanuel Kant



Ursula Wolf

- (1) Kant schränkt den Bereich des moralisch Relevanten kontraintuitiv ein (keine direkten Pflichten gegenüber Tieren).
- (2) Wolf rettet tiermoralische Intuitionen, behält aber ethische Intuitionen bei (Universalität).
- (3) Daher wird die Wolfsche Tiermoral kontraintuitiv:
 - (a) Sie kann aufgrund der Universalität der Norm die direkten Pflichten gegenüber Tieren nicht gradualisieren,
 - (b) und insbesondere gilt das generalisierte Mitleid unterschiedslos für Menschen und andere Tiere.



Warum Tierethik? (3.7)

Ausweitungsstrategien

- (A) Die **Mehr-Prinzipien-Strategie**: Vernunft und Leidensfähigkeit (und evtl. auch noch viele weitere Prinzipien sind moralisch relevant).
- (B) Die **Strategie des umfassenderen Prinzips**: Vernunft als universales Prinzip begrenzt den Bereich des moralisch Relevanten unangemessen, daher muss man Leidensfähigkeit als umfassenderes Prinzip wählen.

Immanuel Kant



Ursula Wolf



Strategie A ist problematisch, weil eine Mehr-Prinzipien-Strategie universaler Prinzipien **Abwägungsprobleme** bereitet: Was wenn vernünftige Personen und leidensfähige Tiere einander ausschließende moralische Ansprüche haben?

1

Ursula Wolf



Daher wählt Wolf Strategie B! Es gibt also zwar nichts abzuwägen, aber das ist ein moralisches Problem, weil Menschen und Tiere nicht **ethisch** gleichwertig sind. Das ist aber **moralisch** problematisch!

2

- Abwägungsprobleme sind aber nur ein Problem, weil man in der Ethik nach universalen Prinzipien sucht!
- Wir haben einfach schwierige Abwägungsprobleme! Wo ist das Problem? Das Problem ist die Ethik, nicht der Moral!

1

oder

2

? →

3



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.1)

Zwei Prinzipien tierethischer Intuitionen:

- (1) Das **Einschlussprinzip**: Menschen sind auch bloß Tiere. Ein naturwissenschaftlich aufgeklärtes Weltbild lässt eine normative Überhöhung des Menschen als unangemessen erscheinen.
- (2) Das **Ausschlussprinzip**: Menschen sind besondere Tiere. Es ist es eine praktisch-evaluative und lebensweltlich zentrale Erfahrung, dass Menschen besondere Tiere sind. Eine grundsätzliche Nivellierung der Mensch-Tier-Differenz in der Ethik würde gemeinhin als unmoralisch erlebt.

Zwei widerstreitende Thesen:

- (1) Wer Tiere isst, aber aus moralischen Gründen keine Menschen, der macht zwischen Menschen und Tieren eine unangemessene moralische Unterscheidung (Einschlussprinzip).
- (2) Wer Tiere in jeder moralischen Hinsicht Menschen gleich stellt, behandelt Menschen moralisch unangemessen (Ausschlussprinzip: bspw. Rettungsboot).

Tierethischer Egalitarismus:

Der tierethische Egalitarismus bezeichnet nun jedes Ausschluss-Prinzip als unangemessene moralische Ungleichbehandlung, die auf dem Artbegriff beruht (daher Speziesismus).



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.2)

Varianten des Speziesismus

- (1) **absoluter Speziesismus:** ▪ Menschen mögen eine Tierart sein, aber (es gilt vor allem:) Mitglieder anderer Tierarten sind keine Menschen. ▪ Und nur Menschen als Mitglieder einer biologischen Art sind moralisch relevante Entitäten. ▪ Es kann keinen moralischen Konflikt zwischen menschlichen und tierlichen Angelegenheiten geben.
- (2) **starker Speziesismus:** ▪ Menschen sind Mitglieder einer bestimmten Tierart. ▪ Andere Tierarten moralisch haben relevante Individuen. ▪ Dennoch genießen menschliche Angelegenheiten grundsätzlich einen moralisch begründeten Vorrang vor tierlichen. ▪ Der Grund ist: Es sind menschliche Angelegenheiten.
- (3) **schwacher Speziesismus:** ▪ Menschen sind moralisch relevante Mitglieder einer bestimmten Tierart ebenso, wie andere Tierarten moralisch relevante Individuen vorweisen können. ▪ Im Konfliktfälle sind gleichrangige oder höherrangige menschliche Angelegenheiten zumeist ausschlaggebend, einfach nur weil sie menschliche sind. ▪ Es kann jedoch auch vorkommen, dass bedeutende und hochrangige tierliche Angelegenheiten den Ausschlag geben, wenn sie mit mehr oder weniger bedeutenden menschlichen konfliktieren.
- (4) **Egalitarismus:** Wer jede Relevanz des Artkriteriums für eine praktische Ungleichbehandlung ablehnt ist „negativer Speziesist“ oder „Egalitarist“ (gleiche Berücksichtigung der Individuen über Artgrenzen hinweg).



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.3)

Das Argument des Egalitarismus

Der Relevanztest des Egalitarismus

- (1) x ist ein Prinzip, das moralische Relevanz begründet.
- (2) Wir finden bei Menschen und Tieren empirische Indizien, die zeigen, das x für beide gilt.
- (3) Eine Handlung H ist
 - (a) gegenüber Tieren moralisch vertretbar (z. B. Töten), wenn sie
 - (b) auch gegenüber Menschen vertretbar ist (also nicht gegen x verstößt).
- (4) Trifft das (3, b) für die fragliche Handlung H zu?

x = Vernunft
Leiden(sfähigkeit)

...



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.4)

Argumente für den Familialismus

These: Der tierethische Egalitarismus ist moralisch bedenklich.

- Mitmenschliche Solidarität erfordert eine gewisse Bevorzugung von menschlichen Angelegenheiten gegenüber tierlichen.
- Menschen bilden im Bereich der Tiere einen »Club«: Wer nicht im Club ist, hat nicht die gleichen Rechte wie Clubmitglieder (Mitgliedschaft hier ist konventionell).
- Menschen bilden im Bereich der Tiere eine »Familie«: Innerhalb der Familie resultieren aus der »Mitgliedschaft« besondere Rechte und Pflichten (Mitgliedschaft ist sowohl konventionell [Adoption, Heirat] als auch natürlich [man wächst in eine Familie hinein und in ihr mit besonderen Emotionen gegenüber der Familie auf]).
- Der Club der Menschen gehört mit zu unserem praktisch-evaluativen Selbstbild.
- Wir würden andere kritisieren, wenn Sie in einer Notsituation ein Tier mit in das Rettungsboot nähmen an Stelle eines Menschen.
- Menschen haben zudem eine stärkere Tötungshemmung gegenüber Menschen als gegenüber anderen Tieren (Ausnahmen bestätigen die Regel!).

Ein schwacher Speziesismus wird unseren moralischen Intuitionen mehr gerecht als der Egalitarismus. Ist er aber ethisch begründbar?



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.5)

Humesches Gesetz?

1. Argument der Egalitaristen gegen Familialismus:

Aus einer rein deskriptiven Menge von Sätzen kann man nicht gültig auf einen nicht-deskriptiven (also: gebietenden, verbotenden oder erlaubenden) Satz schließen.

Das stimmt schon, aber die Familie oder der Club der Menschen sind keine rein deskriptiven Konzepte:



Sie sind auch praktisch-evaluative Voraussetzungen unseres Selbstbildes als



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.6)

Naturalistischer Fehlschluss?

2. Argument der Egalitaristen gegen Familialismus:

- Menschen sind eine Tierart wie jede andere!
 - Der Familialismus begründet Ungleichbehandlung von Menschen und anderen Tieren lediglich durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten (eben: menschlichen) Tierart!
 - Damit wird eine Norm dadurch begründet (bzw. gut und schlecht definiert), dass eine natürliche Art (eben Tierarten) als besonders wertvoll postuliert wird.
-
- Eine Familie oder ein Club sind keine Entitäten in der Welt, die naturwissenschaftlich als Naturobjekte beschrieben werden können.
 - Normen (Schutz eines praktisch evaluativen Selbstbildes, Konventionen) sind für sie als Entitäten, die in der Welt existieren konstitutiv.



Speziesismus, Egalitarismus, Familialismus (4.7)

- 🔥 Bestimmte Konzeptionen der Ethik schließen unangemessen – also: unzureichend begründet – den Familialismus als Speziesismus aus.
- 🔥 Sie setzen damit jede Form des Speziesismus gleich mit Rassismus und Sexismus.
- 🔥 Sie lassen dabei außer Acht, dass durchaus eine schwache Form des Speziesismus als ethisch begründbar angesehen werden könnte.
- 🔥 Der schwache Speziesismus kann unsere kulturell bewährten und vertrauten moralischen Differenzierungen begründet in der Ethik rekonstruieren.
- 🔥 Diese Option wird von Tierethikern verschleiert, weil sie bestimmte Konzeptionen der Ethik favorisieren.



Ein Sonderfall der Tierethik (5.1)

Ursula Wolf



Tom Regan

Die Wolfsche Tierethik ist sowohl ethisch als auch moralisch kontraintuitiv

- (a) **ethisch:** Tiere sind nicht in sich wertvoll.
- (b) **moralisch:** Tiere müssen egalitär respektiert werden.

Regan korrigiert mit seinem Ansatz (a) und gewinnt dadurch als Egalitarist Abwägungskriterien (b).

Tiere haben **inhärenten Wert:**

- Sie sind als Entitäten in der Welt wertvoll.
- Inhärenter Wert ist mit ihnen da und geht mit ihnen zugrunde.

Sentientismus

**Gemeinsamkeit von (i)-(v):
Subjekt-eines-Lebens-Sein**

- (i) etwas glauben und wahrnehmen zu können,
- (ii) einen Sinn für seine Zukunft bzw. die Kontinuität der eigenen Existenz zu haben,
- (iii) Emotionen und
- (iv) Präferenzen und Ziele zu haben,
- (v) einen Sinn für das eigene Wohlergehen zu besitzen.

Tiere haben **intrinsischen Wert:**

- Lustempfindungen sind innerlich wertvoll (in Lust als Empfindung wird etwas als angenehm erlebt).
- Intrinsischer Wert ist graduell und gestattet im Konfliktfalle Abwägungen zwischen Arten.

Hedonismus



Ein Sonderfall der Tierethik (5.2)

Tom Regan



Die Regansche Lösung verschärft die **moralischen** Probleme der Tierethik:

Sentientismus

Durch Landwirtschaft, bei der Jagd, in der Kosmetikindustrie, im Gesundheitswesen werden Tiere getötet und/oder benutzt.

Das behindert Sie in ihrem Subjekt-eines-Lebens-Sein und ist verboten (kantisches Autonomie-Verständnis).

Inhärenten Wert

Tiermoral

**Vegetarismus
und
Veganismus**

**Ist Eskimos ebenfalls
Vegetarismus geboten?**

(Sie müssen ja als Vegetarier nicht verhungern. So wie Europäer auf Kosmetik verzichten können, wäre es doch möglich, dass die Eskimos in den Süden ziehen.)

Hedonismus

In echten Konfliktfällen kann man auf der Basis der unterschiedlichen intrinsischen Werthaftigkeit des Subjekt-eines-Lebens-Sein abwägen.

Was sind echte Konfliktfälle?

Intrinsischer Wert



Didaktisches Resümee (6)

- Klarstellung: An dieser Stelle ist noch kein grundsätzliches Argument gegen bspw. den Vegetarismus geliefert worden.
- Es könnte sein, dass heute (hier und jetzt) aus verschiedenen Gründen nur eine vegetarische Lebensweise moralisch vertretbar ist.
- Es könnte sein, dass Tierversuche hier und jetzt oder vielleicht auch grundsätzlich unvertretbar sind.
- Ein Gebot des Vegetarismus oder ein Verbot von Tierversuchen kann jedoch nicht egalitaristisch begründet werden.

Moralisches Resümee:

- Eine Ethik sollte nicht unreflektiert so konzipiert sein, dass lediglich aufgrund **theorieinterner Zwänge** (Universalismus) moralische Normen plausibel erscheinen.
- Hierbei handelt es sich um eine **metaphilosophische** Norm! Daher ergeben sich aus den vorgestellten Überlegungen – sofern sie gut begründet sind – Folgen für das Lehren und Lernen der Philosophie.